

Der Poet aus dem Norden



Foto: Sasha Simon Fowler / EMI

„Am Beginn seines Weges“ lautet im Mai 1994 die Überschrift eines ersten Portraits im Fono Forum. Neun Jahre später ist **Leif Ove Andsnes** einen großen Schritt weitergekommen. Gregor Willmes traf den Pianisten im Schatten des Kölner Doms.

nes ins Gesicht geschrieben. Locker, natürlich wirkt der immer noch junge Mann, der sich im Kölner Domhotel zum Interview einfindet. Der ideale Schwiegersohn. Die Fragen beantwortet er genauso höflich, sachlich und natürlich, wie er am Vorabend in der Kölner Philharmonie Klavier gespielt hatte.

Andsnes ist kein Pianist der großen Geste. Er spielt sehr aus den Fingern, mit sparsamen Körperbewegungen, ganz ökonomisch. Bachs D-Dur-Toccata nahm er an diesem Abend nicht historisierend trocken, sondern empfindsam, ohne gefühlig zu werden. Schuberts D-Dur-Sonate D 850 ging er sehr schnell an, nicht nur im „Allegro vivace“, sondern auch beim anschließenden „Con moto“. Existentiell hat das nicht gerade geklungen. Was allerdings schon in der Sonate selbst begründet liegt, die für Schuberts Verhältnisse so merkwürdig heiter wirkt.

Schubert muss guter Laune gewesen sein, als er sie im August 1825 in Gastein schrieb. Mit seinem Freund, dem Bariton Johann Michael Vogl, hatte er soeben eine mächtige Wanderung hinter sich gebracht. Bereits im Mai waren sie in Wien aufgebrochen, hatten Abstecher nach Steyr, Linz und Salzburg unternommen, bevor sie Bad Gastein erreichten. Hier arbeitete Schubert an der großen C-Dur-Sinfonie, schrieb einige Lieder und genau jene D-Dur-Sonate, die Leif Ove Andsnes

Am Anfang trug er die Haare wild. Hinten und vorn lange Stoppel, nur die Ohren frei. Ernst blickte er auf den üblichen Werbefotos in die Zukunft, fast schon finster. Dabei hatte er gerade in der Berliner Philharmonie debütiert, und seine Karriere ging ab wie eine Rakete.

Zehn Jahre später ist er etabliert, spielt regelmäßig weltweit mit den besten Orchestern und in den schönsten Konzerthäusern. Leif Ove Andsnes hat beinahe unauffällig geschafft, wovon viele Pianisten träumen.

Heute trägt er die Haare kurz, ein sympathisches Lächeln steht Leif Ove Ands-

jetzt auch auf CD vorgelegt hat.

Andsnes ist ein Meister der klanglichen Feinarbeit, der den rauschenden ersten Satz genauso idiomatisch trifft wie den introvertierten poetischen Schubert-Ton des zentralen zweiten. Auch das unbeschwerte Scherzo und das liebreizende, sich nur zwischenzeitlich drastisch steigende Rondo-Finale sind ihm auf der Platte genauso betörend schön gelungen wie zuvor schon im Konzertsaal.

Die neue Schubert-Einspielung ist die zweite Folge eines auf vier CDs angelegten

Rom und Turin. Das war eine großartige Erfahrung“, so Andsnes. Schuberts wohl bekanntester Lied-Zyklus soll am Ende des gemeinsamen Projektes stehen. Schumann und Schubert sind Komponisten für Andsnes, „ohne die ich nicht lange leben kann“. Es überrascht fast ein wenig – so oft er seine große Liebe zu Schubert betont –, wie viel Zeit er sich für die erste Schubert-Aufnahme genommen hat.

Am Anfang stand anderes: Für Simax nahm er 1989 Prokofieffs hoch virtuoseres drittes Klavierkonzert auf – in teilweise

Auf vier CDs werden Schuberts Lieder und Sonaten kombiniert

Projekts mit Ian Bostridge, und insofern ist die Sonate mit ausgewählten Liedern kombiniert. „Es sollen immer Lieder sein, die Beziehungen zu den Sonaten haben oder aus derselben Zeit stammen. Das macht musikalischen Sinn“, beschreibt Andsnes seinen Ansatz. Besonders deutlich wird dieser im vorliegenden Programm bei den Liedern „Fülle der Liebe“ und „Wiedersehn“, die ebenfalls in Schuberts Ferien entstanden sind. Aber auch Lieder, die im weiteren Umfeld anzusiedeln sind wie „Auf der Bruck“ – in dem Andsnes am Klavier wunderbar den galoppierenden Reiter-Rhythmus anschlägt –, profitieren ungemein von der symbiotischen Zusammenarbeit dieses außergewöhnlichen Duos.

Andsnes ist glücklich, dass ihm Ian Bostridge bei diesem Herzensprojekt zur Seite steht. In der kleinen norwegischen Küstenstadt Risør, wo er seit Anfang der 90er Jahre gemeinsam mit dem Bratscher Lars Anders Tomter als Künstlerischer Leiter eines Kammermusikfestivals fungiert, hatte er im Sommer 2000 erstmals mit dem britischen Tenor zusammengearbeitet. „Wir machten Schumanns ‚Dichterliebe‘ und den ‚Liederkreis‘ op. 39. Es war wundervoll, obwohl Ian aufgrund einer Pollen-Allergie einige Probleme hatte. So konnten wir sehr wenig proben. Die ‚Dichterliebe‘ spielten wir vorher nur ein Mal durch und sprachen darüber. Aber es war so einfach und natürlich mit ihm zu arbeiten, dass es kein Problem war.“ Auch Schuberts „Winterreise“ haben die beiden inzwischen gemeinsam gegeben. „Zum ersten Mal in

atemberaubenden Tempi. Ein Jahr später, nun schon für den neuen Exklusiv-Partner Virgin, gab er dem Schlachtross aller nordischen Pianisten – Griegs Klavierkonzert – eine genauso kontrastreiche wie geschmackvolle Deutung. Und er blieb Grieg seitdem treu. Einer frühen Recital-Platte für Virgin hat er kürzlich bei EMI eine weitere Aufnahme hinzugefügt, die im Landhaus des Komponisten, in den Außenbezirken von Bergen gelegen, an Griegs eigenem Steinway B aus dem Jahre 1892 aufgezeichnet worden ist. Wer die wenigen Doubletten vergleicht, merkt schnell, dass er in der späteren Einspielung seinem Ideal eines ganz „natürlichen“ Grieg-Spiels noch ein gutes Stück näher gekommen ist. Hier wirkt nichts forciert, werden keine Miniatur-Dramen inszeniert, sondern nette Kurzgeschichten erzählt. Und während in den frühen Aufnahmen der Klang teilweise so weich war, dass man sich als Hörer fühlt, als sei man in einem akustischen Plüsch-Sofa gelandet, glaubt man beim Abhören der neueren Einspielung mitten im holzgetäfelten Wohnzimmer zu Trolldaugen zu sitzen. Schließt man die Augen, kann es einem mit ein bisschen Fantasie sogar passieren, dass man plötzlich nicht mehr Leif Ove Andsnes, sondern den Komponisten selbst am Klavier erlebt, wie er aus diesem wunderbar kernigen Steinway mit seinen herrlichen glockenartigen Höhen die schönsten Töne hervorzaubert.

Leif Ove Andsnes hat auch einigen weniger bekannten nordischen Komponisten zu einer größeren Öffentlichkeit verholfen: Unter dem Titel „The long, long



Foto: Klaus Rudolph

winter night“ hat er beispielsweise ausgehend von Griegs Norwegischen Volksweisen vergleichbare kurze Stücke von Geirr Tveitt, David Monrad Johansen, Fartein Valen und Harald Sæverud vorgestellt. Ein rhythmisch wie klanglich faszinierender Streifzug durch die norwegische Klaviermusik des 20. Jahrhunderts. Andsnes war wohl auch der erste Pianist von Rang, der sich nachdrücklich für die

Biographie

1970 Leif Ove Andsnes wird am 7. April auf der Insel Karmøy an der Südwestküste Norwegens geboren. Der Sohn zweier Musiklehrer erhält mit fünf Jahren den ersten Klavierunterricht.

1986 beginnt er sein Studium am Konservatorium von Bergen bei Jiri Hlinka.

1988 spielt er beim Abschluss-Konzert des Bergen-Festivals Griegs Klavierkonzert.

1989 Amerika-Debüt mit Konzerten in New York und Washington DC. Es folgen Engagements in Kanada und beim Edinburgh Festival.

1992 erstes Konzert mit den Berliner Philharmonikern und Debüt bei den Henry Wood Proms in Londons Royal Albert Hall.

1993 Künstlerischer Leiter des Risør-Kammermusik-Festivals.

1994 Japan-Tour mit dem Los Angeles Philharmonic unter Esa-Pekka Salonen.

1996/97 tritt er erstmals in Paris mit dem Orchestre National de France auf, außerdem Konzerte mit dem New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Cleveland Orchestra und London Philharmonic.

1997 wird er vom Irving S. Gilmore Keyboard Festival zum „1998 Gilmore Artist“ ernannt.

2000 europaweit Duoabende mit dem Cellisten Heinrich Schiff.

2001 Tournee mit dem London Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas.

kaum bekannte Klaviermusik des Dänen Carl Nielsen (1865–31) stark gemacht hat. Wunderbar lässt sich dabei dessen Weg von den romantisch gestimmten Fünf Klavierstücken op. 3 aus dem Jahre 1890 bis zu den expressionistischen Klavierstücken op. 59 von 1928 nachverfolgen.

Die Repertoire-Suche sei für ihn fast

tation der Sonate 1.X.1905 darf bis heute Referenzstatus beanspruchen. „Vorahnung“ und „Der Tod“ heißen die Überschriften des zweisätzigen Werks, von düsterer Melancholie bis zu auskomponierter Brutalität reicht der Gefühlshorizont. Andsnes' Interpretation lässt sich wie ein Gegenentwurf zu Rudolf Firkušnýs DG-

schen Pianisten Richter und Gilels und wollte diesen sinfonischen Klang. Ich war ein sehr ernster junger Mann, und die Interpretation ist sehr langsam. Es passt auch zu dieser Musik, denke ich. Es ist eine sehr klangvolle Welt. Und für mich war es sehr wichtig, diesen Klang zu treffen.“

Ja, heute würde Andsnes die Sonate wahrscheinlich ganz anders spielen. Denn nicht nur sein Aussehen hat sich gewandelt, auch sein Klavierspiel. Ging es ihm in der ersten Hälfte der 90er Jahre überwiegend um Klang und Emotionen, achtet er heute stärker auf die Strukturen. Ein gutes Beispiel für dieses gestärkte Formbewusstsein findet sich schon in seiner Aufnahme von Schumanns fis-Moll-Sonate (1995). Während er wenige Jahre zuvor die Grieg-Sonate op. 7 oder die drei Chopin-Sonaten noch gewaltig unter Spannung setzte, Kontraste voll auskostete, schaltete er bei der Schumann-Sonate einen Gang herunter, wählte insgesamt deutlich langsamere Tempi, vermied auch im Bereich der Dynamik jede emotionale Überhitzung, betonte stärker den Zusammenhalt als das Divergente.

Parallel zur stärkeren Akzentuierung der Form ist bei Andsnes auch ein behutsamer Wechsel des Repertoires zu bemer-

Er spielt viel Grieg, aber auch andere nordische Komponisten

schon ein Hobby geworden, sagt Andsnes. Er sei quasi immer auf der Suche. Sein wichtigstes Kriterium: „Es muss große Musik sein; ich muss daran glauben. Dann versuche ich eine Kombination zu finden aus Standard-Repertoire und solchen Sachen, für die ich eintreten möchte.“

Mit ausgesprochen expressionistischer Musik hatte Leif Ove Andsnes auf dem Schallplattenmarkt seinen ersten großen Erfolg gefeiert: Sein Solo-Tonträger-Debüt war 1991 Leos Janáček gewidmet und erhielt gleich den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Sein tschechischer Lehrer, Jiri Hlinka, hatte ihm die Musik nahegebracht. Und Andsnes Interpre-

Aufnahme lesen. Wo der Janáček-Schüler Klarheit walten lässt und ein recht zügiges Tempo anschlägt, taucht Andsnes mit viel Pedal die dramatische Handlung in diffuses Licht, macht das Sterben in betonter Langsamkeit zum quälenden Prozess – mit bestürzender Wirkung. „Sie müssen wissen, dass ich die Aufnahme seit vielen Jahren nicht mehr gehört habe“, kommentiert Andsnes. „Tatsächlich würde ich diese Stücke heute ganz anders spielen. Aber die Einspielung gibt ein gutes Bild davon, wie ich es zu dieser Zeit spielen wollte. Ich wollte, dass die Dinge sehr dunkel und melancholisch wirken. Ich war sehr beeinflusst von den großen russi-

CD-Hinweise



Für Simax

Prokofieff, Klavierkonzert Nr. 3; Bergen Symphonie Orchester, Ruud (1989); CD 1060
Schumann, Fantasiestücke op. 73, Stücke im Volkston op. 102 u. a. Chopin: Sonate op. 65; Mørk (1990); CD 1063



Für Virgin

Janáček, Sonate 1.X.1905, Im Nebel, Auf verwachsenem Pfad (Heft I) (1990); CD 7 59639 2
Grieg, Klavierkonzert op. 16, Lyrische Stücke op. 65 Nr. 1–6; **Liszt**, Klavierkonzert Nr. 2; Bergen Philharmonie, Kitajenko (1990); CD 7 59613 2
Chopin, Sonaten für Klavier Nr. 1 bis 3; 4 Mazurken op. 17; Étüden op. 25 Nr. 3, 4, 10 und 11, Étüde op. 10 Nr. 6 (1990–91); 2 CD 5 61317 2
Brahms, Sonaten für Bratsche und Klavier op. 120; Schumann, Märchenbilder op. 113; Tompeter (1991); CD 7 59309 2



Grieg, Sonate op. 7, Poetische Tongemälde op. 3 Nr. 4–6, Albumblätter op. 28 Nr. 1 und Nr. 4, Lyrische Stücke op. 43 Nr. 1–6 und op. 54 Nr. 1–6 u. a. (1992); CD 7 59300 2
Janáček, Violinsonate; **Debussy**, Sonate G-Moll; **Ravel**, Sonate G-Dur; **Nielsen**: Sonate Nr. 2 op. 35; Tetzlaff (1994); CD 5 45122 2
Nielsen, Chaconne op. 32, Suite op. 45, Klavierstücke op. 59 Nr. 1–3 und op. 3 Nr. 1–5, Humoresken op. 11, 6 Bagatellen (1995); CD 5 45129 2

Für EMI

Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 3, 5 Etudes tableaux; Oslo Philharmonic Orchestra, Berglund (1995); CD 5 56350 2
Schumann, Klaviersonate Nr. 1, Fantasie op. 17 (1996); CD 5 56414 2
Szymanowski, Sinfonie Nr. 4 (Sinfonia concertante für Klavier und Orchester); City of Birmingham Symphony Orchestra, Rattle (1996); CD 5 56823 2
Rachmaninoff, 23 Lieder; Kharitonov (1996–97); CD 5 56814 2
Britten, Klavierkonzert op. 13; **Schostakowitsch**, Konzert für Klavier, Trompete und Streicher Nr. 1; **Enescu**, „Légende“

für Trompete und Klavier; Hardenberger (Trompete), City of Birmingham Symphony Orchestra, P. Järvi (1997); CD 5 56760 2
The Long, Long Winter Night: 26 Klavierstücke von Grieg, Tveitt, Johansen, Valen und Sæverud (1997); CD 5 56541 2
Brahms, Klavierkonzert Nr. 1, 3 Intermezzi op. 117; City of Birmingham Symphony Orchestra, Rattle (1997/98); CD 5 56583 2
Haydn, Klaviersonaten Nr. 24, 30, 32, 33, 44 (1997); CD 5 56756 2
Haydn, Klavierkonzerte Nr. 3, 4 und 11; Norwegisches Kammerorchester (1998); CD 5 56960 2
Liszt, „Dante“-Sonate, Valse oubliée, Mephisto-Walzer Nr. 1, 2 und 4, Ballade Nr. 2 u. a. (1999–2000); CD 5 57002 2
Schubert, Sonate D 959, Lieder D 789, 713, 943 und 939; Bostridge (2001); CD 5 57266 2



Neu

Schubert, Sonate D 850, Lieder D 861, 876, 853, 649, 854, 855, 632, 708 und 633; Ian Bostridge (Tenor) (2002) EMI CD 5 57460 2

ken. Nachdem er auf Schallplatten zuerst ausschließlich mit Werken der Romantik und der gemäßigten Moderne hervorgetreten war, nahm er 1997 plötzlich eine Haydn-CD auf. „Haydn war für mich in gewisser Weise ein Tor zur Wiener Klassik“, so Andsnes. „Mein Lehrer hatte mir immer empfohlen, Haydn zu spielen. So lernte ich ihn sehr früh. Und ich fühlte, dass er etwas leichter zu packen war als Mozart, der mehr metaphysisch ist, mehr mysteriös, mehr Belcanto. Haydn ist stärker auf der Erde verankert.“

Also zirkelte Andsnes recht flott auf einem kleinen Bösendorfer fünf Haydn-Sonaten. „Man kann auf dem Instrument aggressiv spielen, und es hat Biss, aber es wirkt nie vulgär. Der Flügel besitzt einen sehr schönen Klang und Eleganz. Ich habe mich so in dieses Instrument verliebt, dass ich es gekauft habe. Nun steht es bei mir zu Hause in Kopenhagen.“ Ein Jahr später interpretierte er mit dem Norwegischen Kammerorchester einige Haydn-Konzerte. Bach, Haydn, Mozart, die ersten beiden Konzerte von Beethoven könne man vom Flügel aus machen. „Ich habe sogar mal

von Schostakowitsch das erste Konzert ohne Dirigenten gespielt. Wenn man ein gutes Kammerorchester hat, braucht man dafür wirklich keinen Dirigenten. Man muss nur mit den Musikern gut arbeiten und ein paar Impulse geben. Aber ich bin kein Dirigent, ich bin nur jemand, der ein Kammerorchester leitet.“

So wird uns Leif Ove Andsnes wohl auch dauerhaft als Pianist erhalten bleiben. Und das ist gut so. Denn der Tastenmagier aus dem hohen Norden vereint das technische Rüstzeug der östlichen Schule mit dem musikalischen Sachverstand und Stilgefühl der mitteleuropäischen. Das demonstrierte er unlängst erst mit einem Liszt-Album, auf dem u. a. die Dante-Sonate, die zweiten Ballade, das „Andante lagrimosa“ aus den „Harmonies poétiques et religieuses“ und drei Mephisto-Walzer zu finden sind. Warum nicht alle vier? „Weil ich die Nummer drei nicht mag. Den ersten Mephisto-Walzer habe ich mit 17 bei meinem Debüt-Recital gespielt. Er begleitete mich all die Jahre. Der zweite ist ein phantastisches Meisterwerk, der Vierte auch. Aber beide

sind nicht so populär. Ich wollte auf dieser CD zudem die verschiedenen Seiten Liszts vorstellen. Er hat sich in seinem Leben vom Playboy zum katholischen Priester gewandelt. Diese unglaubliche Spanne findet sich auch in seiner Musik.“

Übrigens: In Kölns Philharmonie spielte Andsnes als Zugabe Liszts ersten Mephisto-Walzer. Noch virtuoser als auf CD. Dabei ungemein klangschön. Wenn er an diesem Abend nur dieses eine Stück gegeben hätte – es wäre schon ein großartiges Konzert gewesen. ■

Termine

Schubert: Notturmo und „Forellen“-Quintett mit dem Artemis-Quartett:
17.6. Wattens (Tirol)
19.6. Hohenems (Schubertiade)

Mozart: Klavierkonzert Nr. 9:
1.8. Wiesbaden, Kurhaus (Rheingau Musik-Festival)
2.8. Kiel, Schloss (SHMF-Festival)
5.8. Bad Ischl (Österreich)
31.10. Salzburg
3.11. München



YEHUDI MENUHIN

EMI
CLASSICS

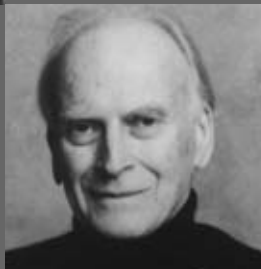
1953

hatte der berühmte Physiker **Albert Einstein** nach eigenen Worten den **Beweis** für die **Existenz Gottes** gefunden: Es war der Moment, in dem er den Geiger **Yehudi Menuhin** das **Violinkonzert von Ludwig van Beethoven** spielen hörte.

Fünf Mal hat der wohl **legendärste Solist des 20. Jahrhunderts** dieses Werk im Studio eingespielt.

1971

entstand eine dieser Aufnahmen und wird **jetzt** – zusammen mit zwei weiteren Menuhin-Raritäten – **erstmalig veröffentlicht**.



JETZT



Ludwig van Beethoven: Violinkonzert D-dur op. 61
 Romanze G-dur für Violine und Orchester op.40
 Yehudi Menuhin, Violine und Leitung
 Menuhin Festival Orchester

Peter Tschaikowsky: Sérénade mélancolique
 Yehudi Menuhin, Violine
 Royal Philharmonic Orchestra
 Sir Adrian Boult

CD 5 62523 2